"Es ist nicht wahr..."

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Es ist nicht wahr...»

Im Jahre 1964 erschien im Tobler-Verlag Zürich ein Buch mit dem Titel «Es ist nicht wahr...» (Geschichten aus dem Leben tauber Menschen). Verfasser dieser 185seitigen Lektüre ist der inzwischen verstorbene Walter Kunz, ehemals Direktor der Taubstummenanstalt Zürich (heute Gehörlosenschule Zürich). In diesem Buch haben 26 verschiedene kleinere Geschichten ihren Platz gefunden. Es handelt sich dabei um Tatsachen, und geändert wurden nur die Namen. Die GZ-Redaktion hat dieses Buch aufgegriffen und kann es allen Leserfreunden bestens empfehlen. Die Buchhandlung Tobler kann aus ihren Restbestand dieses Buch zu einem Spezialpreis von nur 5 Franken offerieren! Bestellungen an: Buchhandlung Tobler, R. Mühlemann, Albisstrasse 44, 8038 Zürich.
Anmerkung der Redaktion: Die untenstehende Geschichte ist ein verkürzter Auszug aus dem erwähnten Buch und wurde im Einverständnis mit dem Verlag gedruckt. Die Zwischentitel wurden nachträglich von der Redaktion eingebaut. WaG

Sepp, der Ausreisser

Er kam aus den Bergen und war ungestüm wie ein wilder Bergbach. Krause Haare fielen ihm über die Stirne, helle Augen blickten verschmitzt in die Welt. Nichts entging diesen Spitzbubenaugen. Wo immer ein Streich gespielt wurde, da war der Sepp dabei.

Im Kindergarten

Eines Frühlings trat der kleine Seppli in den Kindergarten der Taubstummenschule Zürich ein. Als seine Tante, die in Zürich wohnte, von ihm Abschied nahm, gab es keine Tränlein. Seppli lebte sich gut in die neue Umgebung ein. Im grossen Speisesaal gab es keine Szene, wenn er Gemüse essen sollte; er ass alles und mit grösstem Behagen. Beim Schlafengehen, wo das Heimweh so oft die Kleinen überfällt, war er vergnügt. Kaum im Bett, kugelte er sich wie ein Murmeltier zusammen und schlief auch schon. Im Unterricht machte er willig und fröhlich mit, so dass wir uns alle über den frohen Sonnenbuben freuten. Dann aber, am dritten Tag seines Hierseins, kam die grosse Überraschung, kam der grosse Schrecken.

Sepp ging verloren

Es war ein schöner Maitag. Die Kindergärtnerin war mit ihren zehn Schützlingen in den Wald gegangen. Sie hielt die kleine Herde hübsch zusammen, denn sie wusste, wie unberechenbar kleine Taubstumme sein können. Mitten im Entlisbergwald begegnete man einem anderen Kindergarten; es waren hörende Kinder. Wie es sich schickt, tauschten die Lehrerinnen Gruss und Gegengruss und plauderten ein wenig. Dann ging es weiter. Rasch wurden noch die Kleinen gezählt. Nur noch neun! Sepp fehlte! Geschwind zurück zum anderen Kindergarten, der noch in Sichtweite lag. Gewiss war der Verschwundene bei den hörenden Kindern untergetaucht. Nein, da war er nicht! Vielleicht im Gebüsch, rechts oder links des Weges? Angstvoll und verzweifelt suchte die Kindergärtnerin die nächste Umgebung ab. Keine Spur von dem Jungen! Wenn man ihm nur hätte zurufen können, aber der Junge war ja taub, ganz taub. Man ging langsam den gleichen Weg zurück, immer wieder nach allen Seiten Ausschau haltend.

Angst und Bangen

Gegen vier Uhr berichtete mir die Kindergärtnerin verzweifelt den Vorfall. Mit den grossen Knaben ging ich nun auf die Suche. Der Entlisbergwald, in etwa dreiviertel Stunden durchquert, fällt im Westen steil gegen die Sihl ab, und im Osten grenzt er an die Überlandstrasse. Wir schritten jeden Weg ab, durchstreiften das dickste Unterholz, durchkämmten den ganzen Wald von Norden nach Süden. Wir fragten auch die wenigen Spaziergänger, die uns begegneten. Seppli war aber nicht zu finden. Schwere Gedanken stiegen auf. Wenn der Bub in die Sihl gefallen wäre! Wenn ihn auf der stark frequentierten Albisstrasse ein Auto überfahren hätte! Ich läutete das Spital an. Nein, da war im Verlaufe des Tages kein unbekannter Bub eingeliefert worden. Ich fragte die Polizei an. Auch sie wusste nichts, erklärte sich aber bereit, eine Suchaktion mit Hunden durchzuführen. Man legte mir nahe, das Verschwinden am Radio bekanntzugeben. Ich zögerte. Öffentlich bekanntgeben? Nein, wenn möglich nicht. Was würden die Väter und Mütter unserer Zöglinge denken, wenn sie in den Abendnachrichten hören müssten: «Taubstummer Knabe vermisst, 5jährig, hat braune, krause Haare und graue Augen, trägt braune Halbschuhe und Socken, kurze Hose und blauweiss gestreiften Pullover. Der Junge kann nicht sprechen. Er hat sich am Nachmittag des 3. Mai aus der Taubstummenschule Zürich entfernt und dürfte in der Umgebung des Entlisbergwaldes umherirren. Sachdienliche Mitteilungen an...» Welch ein Schrecken würde die Herzen der Eltern befallen. Ich bat die Polizei, noch zuzuwarten mit ihrer Hilfe. Noch einmal wollte ich in den Wald gehen.

Doch noch glückliches Ende

Schweren Herzens verliess ich das Büro. Unter der Haustüre hörte ich noch schwach das Telefon läuten. Wollte vielleicht die Polizei etwas melden? Ich rannte zurück, nahm den Hörer von der Gabel. Eine unbekannte weibliche Stimme fragte: «Vermissen Sie keinen Jungen?» Es war die Tante des Jungen. Eben war Seppli bei ihr eingetroffen. Gesund und munter. Ein Wunder war geschehen. Die Tante wohnte eine gute Stunde von der Anstalt entfernt, nahe dem Hauptbahnhof. Bei der Tante war Sepp schon oft gewesen und kannte wahrscheinlich den Weg vom Bahnhof zu ihrem Haus. Wie konnte nun der Fünfjährige ohne einen Rappen Geld, ohne ein Wort zu sprechen, den Weg vom Entlisbergwald zur Tante gefunden haben? Mit der Strassenbahn war er bestimmt nicht gefahren, denn die Kondukteure der Linie 7 waren vertraut mit taubstummen Kindern.
Der kleine Junge wäre ihnen bestimmt aufgefallen, und sie hätten uns sicher benachrichtigt. Zu Fuss musste der Ausreisser die ganze Strecke gelaufen sein, mehr als zwei Stunden. Rätselhaft, wie er den Weg zur Endstation der Strassenbahn fand, rätselhaft, wie er den Paradeplatz und den grossen Platz beim Hauptbahnhof überqueren konnte. Wahrscheinlich folgte Seppli immer den Strassenbahngeleisen bis zum Bahnhof und dann weiter zur Tante. Ein guter Schutzengel muss über den Jungen gewacht haben, dass er bei dem grossen Verkehr nach Büroschluss nicht verunglückte. Als ich ihn abholte, sass er zufrieden beim Abendbrot. Ich weiss heute noch nicht, ob Seppli aus Heimweh ausgerissen ist oder ob er uns einfach einen lustigen Streich spielen wollte. Nun ist Sepp ein tüchtiger Berufsmann und denkt sicher mit Schmunzeln an seine erste grosse Wanderung zurück, die uns Erwachsenen so grossen Schrecken eingejagt hatte. WaG

Ein deutscher Mann, 30jährig, sucht ein schönes

Mädchen

von 18 bis 30 Jahren.
Hobbys: Reisen, Sport, Musikhören.

Zuschriften mit Bild bitte an:
Engelbert Wiesner, Rosenstrasse 1, D-8751 Elsenfeld/M.